

Aktuelles Stichwort

Sarrazins Thesen

Thilo Sarrazin hat aus Sicht einer Forschungsgruppe der Berliner Humboldt-Universität in seinen provokanten Thesen zur angeblich fehlenden Integrationsfähigkeit muslimischer Zuwanderer wichtige Untersuchungen nicht berücksichtigt. „Er ignoriert einfach Studien, die für Wissenschaftler und Fachleute von zentralem Gewicht sind. Das ist doch verwunderlich, wenn man den Anspruch erhebt, wissenschaftlich schreiben zu wollen“, sagt die Politikwissenschaftlerin Naika Foroutan. Sie ist Herausgeberin einer Studie, die am Institut für Sozialwissenschaften der Humboldt-Universität entstanden ist und in der Thesen des Ex-Bundesbank-Vorstandes und früheren Berliner SPD-Finanzsenators zu Muslimen in Deutschland auf ihren Wahrheitsgehalt geprüft werden. Sarrazins umstrittenes Buch „Deutschland schafft sich ab“ hält sich seit geraumer Zeit an der Spitze von Bestsellerlisten.

Kein Tabubrecher

„Sarrazin stilisiert sich als Tabubrecher“, sagte Foroutan. „Wir wollten aber darauf hinweisen, dass in Wissenschaft und Politik, bei den Leuten, die tagtäglich beruflich Integrationsarbeit leisten, die Problemlagen der Integration schon wesentlich länger bekannt sind. Und seit fünf Jahren ist man dabei, Lösungsstrategien zu entwickeln und Missstände langfristig zu beseitigen, und seither ist einiges passiert.“

Sarrazin nehme die positive Integrationsdynamik gar nicht wahr und beschreibe teilweise die Vergangenheit, sagte Foroutan. Sarrazin vertritt unter anderem die These, dass es bei muslimischen Zuwanderern über die Generationenfolge hinweg keine positive Entwicklung zu einer höheren Bildung gibt. Foroutan widerspricht dem vehement: „Die Bildungsentwicklung ist einfach offenkundig.“

Die Forschungsgruppe hält Sarrazin entgegen, dass bei sämtlichen muslimischen Zuwanderungsgruppen die Angehörigen der nächsten Generation deutlich häufiger als ihre Elterngeneration das deutsche Schulsystem mit einem Schulabschluss verlassen. Die Sozialwissenschaftler verweisen auch auf die PISA-Studie 2009, die das Bildungsgefälle zwischen Jugendlichen aus Zuwandererfamilien und ihren deutschstämmigen Altersgenossen langsam schwinden sehe, und zwar aufgrund eines stetigen Bildungsanstiegs bei Jugendlichen aus Zuwandererfamilien.

Die Sache mit dem Kopftuch

Auch andere Annahmen Sarrazins sind nach Auffassung der Forschungsgruppe bei genauerem Hinsehen nicht zu halten. So würden – anders als von Sarrazin dargestellt – Musliminnen der zweiten Generation weniger häufig ein Kopftuch tragen. 70 Prozent der Frauen mit muslimischem Migrationshintergrund trügen kein Kopftuch.

Die Autoren arbeiten im Forschungsprojekt „Hybride Europäisch-Muslimische Identitätsmodelle“, das von der Volkswagen-Stiftung finanziert wird. In ihrem Dossier ziehen sie für die Bewertung von Sarrazins Thesen Daten des Mikrozensus 2008 und 2009 sowie 20 repräsentative Studien renommierter deutscher Forschungseinrichtungen und Bundesbehörden heran.

Weitere Informationen unter:

www.heyamat.hu-berlin.de